

Graben habilitierten, in den Streit zu treten. Aber: Angraben fehlen noch. Im Ausland begreifen sich augenblicklich die Kesselschüsse, die Währungsgrube und die anliegenden Kesselschüsse. Die Währungsgrube und die anliegenden Kesselschüsse. Die Währungsgrube und die anliegenden Kesselschüsse.

Die Wirren in Bayern

Die Regierungssituation gegen München
Regensburg, 20. April. Die Nervosität der Regierung in München steigt. Von dorthin hier eingetroffene Nachrichten von Stunde zu Stunde höher, als die militärischen Maßnahmen der bayerischen Regierung unzulänglich werden. Die verlästelt, haben der Ministerpräsident und der Ministerpräsident Schmeppenbeck in Weimar gewinkt, um mit den Vertretern der Reichsregierung persönlich über ein etwa notwendig werdendes Eingreifen des Reiches in Bayern zu verhandeln. Die Ministerpräsidenten haben den kommenden harten Kämpfen um die Stadt mit Bangen entgegen. Vorläufig hat die Rote Garde nur 15-Zentimeter-Kanonen in der Nähe des Bahnhofes aufgestellt. Mit Lastautos sandte sie Truppen in das Stadtgebiet. Um Lebensmittel zu rekrutieren. Auch in Garmisch-Partenkirchen verhielten sie einzufallen. Die Bürgerwehr schickte die Eindringlinge aber mit blutigen Köpfen heim. Bei Dachau sind über dreitausend Mann der Ulmer Garnison eingetroffen. Nach Mitteln der Reichsregierung soll die Regierung Hoffmann den entscheidenden Schlag erst führen, wenn 30.000 Mann die Stadt umgeben haben. Das dürfte aber noch einige Tage dauern.

Eingelassenen Nachrichten zufolge herrscht in München der furchtbare Terror. Eine große Anzahl Bürger, Arbeiter und Soldaten wurden bereits erschossen. Die Lebensmittel, welche die Regierung Hoffmann nach München leitete, um die Bevölkerung nicht um der Spartaisten willen Hunger leiden zu lassen, wurden von ihnen beschlagnahmt und für die Rote Garde verwendet. — Bei Freising ist es am Donnerstag zu einem größeren Zusammenstoß zwischen der Rote Garde und Truppen des 7. Infanterieregiments gekommen, der für die Regierung ziemlich verlustreich war. Es wird von achtzig Toten gesprochen. Die Spartaisten hatten vor der Stadt Schützengraben ausgeworfen, die schwer mit Maschinengewehren besetzt waren.

Spartaistenangriff in Rosenheim
München, 20. April. Eine schändliche, angriffsvolle Mordtat ist in Rosenheim verübt worden. Dort terrorisierten die Spartaisten die Bürgerwehr und legten der Stadt eine Kontribution von 50.000 Mark auf. Damit aber nicht genug. Als die Nachricht nach München kam, daß Regierungstruppen zur Bekämpfung der bedauerlichen Mordtat abmarschiert waren, haben die Spartaisten 10 Bürger, die als Geiseln in ihrem Gewahrsam waren, kurzerhand erschossen.

Die Lebensmittelversorgung

Berlin, 20. April. Der Reichsernährungsminister hat gestern vormittag einem kleinen Kreise von Pressevertretern ein Bild über den Stand der gegenwärtigen Lebensmittelversorgung gegeben. Daraus ist zu entnehmen, daß die Lebensmittelversorgung für die nächste Zukunft, wenn nicht besondere Schwierigkeiten eintreten, als gesichert gelten kann. Mit besonderem Nachdruck betonte der Minister, daß die Schwierigkeiten durch erneute Streiks oder Unruhen natürlich außerordentlich erhöht würden. Die Rationierung der Hauptlebensmittel, besonders Fleisch, Fett, Mehl, müßte für die nächste Zeit noch ausreicht erhalten werden. Dagegen sei der Freihandel mit anderen Lebensmitteln versucht worden. So seien bekanntlich das Frischfleisch, das Frischbrot und auch die Eier dem freien Handel übergeben worden. Bei den Eiern wäre besonders maßgebend gewesen die Tatsache, daß der ungeheure Apparat, der zur Erzeugung der Eier erforderlich gewesen wäre, in keinem Verhältnis

stand zu der Menge der tatsächlich erfassten Waren. Es müßte sich ein anderer Weg finden lassen, um die augenblicklich außerordentlich hohen Preise für Eier herabzubringen. Die Schwierigkeiten bei der uns von dem Verbande zugebilligten Einfuhr von monatlich 370.000 Tonnen Lebensmitteln lägen vor allen Dingen in der Kreditbeschaffung, die durch die andauernden Streiks und Unruhen von Tag zu Tag erschwert würde. Der bereits einmal angegriffene Goldschatz der Reichsbank könne nicht zum zweiten Male herangezogen werden, damit die deutsche Zahlungsmöglichkeit im Ausland nicht noch mehr angegriffen und dementsprechend unsere Salute im Ausland noch mehr fallen würde. Das beste Mittel für die Veranschaffung von Lebensmitteln aus dem Ausland sei die Aufnahme der alten Handelsbeziehungen der deutschen Kaufleute im Ausland, die auf Grund ihrer alten Beziehungen längere Kredite gewährt erhalten könnten. Die Fleischversorgung lasse sich für die Zukunft viel zu wünschen übrig, denn die Viehbestände seien zurzeit derart, daß ein normaler Eingriff in diese Bestände unmöglich erfolgen könne. Bezüglich der Kartoffelversorgung meinte der Minister, daß im allgemeinen die Bestände nur noch bis Mitte, spätestens Ende Mai ausreichen dürften. Der Zeitpunkt hänge von den einzelnen Gemeinden ab, wie lange sie sich mit Kartoffeln eingelegt hätten. Für den Ausfall an Kartoffeln hoffte er Reis und Dinkelfrüchte, die ebenfalls in der Einfuhr vorsehend sind, bald liefern zu können. Nicht betrübend sind auch die Angaben, die der Minister über die Jüderverförmung machte. Er hoffe allein 100.000 Tonnen der Verköstigung als Einmahlsender zur Verfügung stellen zu können. Bei der Verarbeitung der Rüben zu Jüder stellte sich jedoch heraus, daß die Jüderfabriken nicht genügend Kohlen zur Verfügung hätten, um die Jüderfabrikation in vollem Umfang ausführen zu können. Infolge der Streiks und der Eisenbahnbetriebsstörungen könnten die Rüben nur in geringer Menge mit Kohlen versorgt werden, weshalb größere Quantitäten Rüben nicht verarbeitet würden. Ein erheblicher Teil bliebe außerdem wegen Mangel an Arbeitskräften ungenutzt. Auch die Kaffeeimporte unter demselben Uebelstande, was zur Folge hätte, daß bereits Rohkaffee als Verbrauchsgegenstand, an die Bevölkerung abgegeben werden müßte. Schließlich berichtete der Minister noch über die Gründe, die maßgebend gewesen seien, den Preis für das eingeführte Mehl verhältnismäßig hoch zu setzen. Es sei dies geschehen, um die Wertschätzung nicht erhöhen zu müssen. In aller nächster Zeit werden unsere heimischen Bestände an Brotgetreide soweit aufgezogen sein, daß auch zur Herstellung von Brot ausländisches Mehl verwendet werden müsse.

Demokratisierung der preussischen Verwaltung

Berlin, 20. April. Wie die politischen Informationen hören, soll die vom Ministerpräsidenten Dierck in Aussicht gestellte Demokratisierung der preussischen Verwaltung nach Möglichkeit vor der Verfassung der preussischen Landesversammlung zu den Sommerferien in der Hauptsache erledigt werden. Im wesentlichen dürfte ihre Durchführung nach zwei Hauptgesichtspunkten erfolgen. Einmal wird die weitere Befugnis der wichtigsten Ämter mit der Regierungsgewalt in persönlichen, also der Personenwechsel in durchgreifender Weise weiter zu führen sein, und dann handelt es sich um eine Vereinfachung der Verwaltung. Wie verlautet, werden die Oberpräsidenten von Ostpreußen v. Batocki, von Sachsen v. d. Schulenburg, von Hannover v. Richter, sowie die von Rheinland und Westfalen auf ihrem Posten zunächst verbleiben, während die übrigen Oberpräsidentenstellen entweder neu besetzt sind oder neu besetzt werden. Man rechnet ferner damit, daß etwa zwei Drittel der alten Regierungspräsidenten zurücktreten, und daß über hundert Landratsstellen ihren Inhaber wechseln werden. Ob die Vereinfachung der Verwaltung den Wegfall der Oberpräsidenten oder der Regierungspräsidenten bringen wird, steht zurzeit noch dahin.

Die Leiche des sächsischen Kriegsministers
Dresden, 20. April. Nach einer Meldung der „Freier Zeitung“ ist die Leiche des ermordeten sächsischen Kriegsministers Reuning in Klößen bei Preßen in der Elbe aufgefunden und geborgen worden.

Keine Festnahme Eichhorns
Braunschweig, 20. April. Die Meldung, wonach der Braunschweiger Ex-Präsident Merges in Braunschweig festgenommen sein soll, entspricht nicht den Tatsachen. Auch trifft die Nachricht nicht zu, nach der der ehemalige Berliner Polizeipräsident Emil Eichhorn bei einer Rollung des Flugzeuges, auf dem er entflohen sein soll, ergriffen und verhaftet sei.

Kraftläufige Arbeitszeit der Eisenbahn
Berlin, 20. April. In den letzten Tagen sind im Ministerium der öffentlichen Arbeiten eingehende Beratungen mit den Vertretern der Fachverbände der Eisenbahnfahrbeamteten über die Durchföhrung der achtstündigen Arbeitszeit für das Lokomotiv- und Maschinistenpersonal gepflogen worden. Die Verhandlungen haben zu einem vollen Einverständnis geführt. Trotz aller Schwierigkeiten, die der Durchföhrung der verkürzten Arbeitszeit gerade für das Personal wegen der Anforderungen des Betriebes entgegenstehen, werden sich künftig auch diese Beamten der achtstündigen Arbeitszeit erfreuen.

Freigabe der Röhrenschiffahrt
Berlin, 20. April. Wie die politische parlamentarischen Nachrichten an zöhländischer Stelle erfahren, ist die während der Verhandlungen über den Transport von Röhrenschiffahrt verlangte Freigabe der Röhrenschiffahrt durch den Verband nunmehr erfolgt. Die Veröffentlichung der Einzelheiten steht unmittelbar bevor.

Vertrauensvotum für Clemenceau
Paris, 17. April. Nach der Debatte über die Kriegesbeschlüsse sprach die Kammer mit 300 gegen 120 Stimmen der Regierung ihr Vertrauen aus.

Anstalts
Berlin, 19. April. Zwischen Deutschland, Österreich und Rumänien ist ein Vertrag zustande gekommen, der einen Austausch von Petroleum und Getreide gegen deutsche Eisenwaren vorsieht. Der Transport wird auf der Donau vor sich gehen und gesichert sein.

Die Opfer der Unruhen in Düsseldorf
Düsseldorf, 17. April. Nach den jetzt abgeschlossenen Ermittlungen sind bei den Unruhen in Düsseldorf während der letzten Woche 26 Anstalts getötet und 65 verletzt worden. Die Verwundeten hatten 4 Tote und 17 Verwundete.

Zukünftige Garnisonen
Berlin, 17. April. Die Nationalversammlung hat beschlossen, daß deutsche Heer aufzulösen. Wenn auch damit gerechnet werden kann, daß in Zukunft ein neues Heer gebildet werden wird, so ist seine Größe und Gliederung zurzeit noch ungewiß. Es ist zu erwarten, daß die Städte, in denen bisher Truppenteile standen, in Sorge sind, daß ihnen die Garnisonen genommen werden, denn sie werden wirtschaftlich schwer dadurch geschädigt. Die Mehrheit von ihnen wird sich aber mit diesem Gedanken abfinden müssen, wenn die Behörden auch bemüht sein werden, bei etwaiger Aufstellung von Garnisonen auf wirtschaftliche Verhältnisse Rücksicht zu nehmen. Ebenso kann man erwarten, daß die Einwohner es schwerlich empfinden, Truppenteile, die viele Jahrzehnte, ja Jahrhunderte, in ihren Garnisonen gehalten haben, zu verlieren, und sich deshalb an die Regierung wenden. Ihnen kann aber in diesem Augenblick keine Antwort erteilt werden, da die Zukunft des Heeres noch völlig unklar ist. Anfragen in dieser Richtung erübrigen sich daher.

Flünderungen
Weithen, 17. April. In Kockowitz kam es gestern zu neuen Ausschreitungen. Etwa 40 Mann erschienen vor dem Gemeindehaufe und verlangten mehr Lebensmittel, besonders Kartoffelleistungen. Da dies nicht möglich war, rotteten sich gegen 300 Personen auf und begannen einen Raub- und Plünderungszug durch den Ort. Mehrere Geschäfte wurden plündernd ausgeplündert. Gemeindevorstände an Befriedigungsfäden im Werte von 70.000 A wurden erbeutet.

Böhmen liefert Bayern wieder Kohlen
München, 17. April. Die Kohlenzuföhrung aus Böhmen nach Bayern ist nach einer amtlichen Meldung wieder freigegeben. Sämtliche Werke haben mit der vollen vertragmäßigen Lieferung wieder begonnen, und das Kontingent ist bis Ende

des Monats sichergestellt. Die tschechische Regierung hat die bayerische Regierung wissen lassen, daß sie einer Kohlenrepublik keine Kohlen geliefert hätte.

Schwere Ausschreitungen in Wien
Wien, 18. April. Gestern nachmittag verurlochten 3000 kommunistische Krieger die schädigte die Störmung des Parlaments. Die Parlamentsschöpfung eröffnete die Feuer und stellte die Ordnung wieder her. Abends lebten die Straßenkämpfe wieder auf. Die Kommunisten zündeten den Dr-Traß des Parlaments an und verhinderten die Evakuierung.

Ueber die Ausschreitungen wird weiter gemeldet: Eine Versammlung von etwa 3000 Arbeitlosen fand sich vor dem Rathaus zusammen; eine andere, aus zurückgekehrten Soldaten und Jünglingen bestehende Versammlung fand im Prater statt. Beide Versammlungen zogen vor das Parlament, wo sie sich trafen. Eine Deputation bewachte sich in das Parlamentsgebäude, um ihre Wünsche dem Staatskanzler Renner vorzutragen. Von der Regierung war zu dieser Zeit niemand anwesend. Staatskanzler Renner wurde aus einer Sitzung des Kabinetts geholt. Er begab sich ins Parlament, wo er die Wünsche der Deputation entgegennahm und sodann zur Kabinettsitzung zurückkehrte. Inzwischen erzielten die Demonstranten, namentlich durch halbwillkürliche Verhaftungen, namentlich durch die Verhaftung von zwei Beamten, die die Menge fesselten, gegen die Demonstrationen, wodurch ein Vollstund verhandelt wurde. Die Demonstrationen erzielten, wurde die Menge namentlich verurlochten. Die Menge nahm darauf eine immer erregtere Haltung ein und drängte durch die Schutzmannschaft in das Parlamentsgebäude. Einigen jungen Burischen gelang es, ein Fenster im Parterre einzuschlagen, die Fensterposten anzuzünden und in das Innere des Hauses einzudringen. Es entstand ein Brand, der nicht gleich gelöscht werden konnte, weil die Menge die Feuerwehr am Herankommen verhinderte. Darauf wurde die Verhaftung von der Volksherr herbeigerufen, die der Feuerwehr Zugang verschaffte. Da aus der Menge immer mehr Schüsse fielen, drängte die Volksherr diese gegen die benachbarten Störmung zurück. Gegen 7 Uhr abends befand sich vor dem Parlament eine Menschenmenge von 1500 Personen, darunter größtenteils halbwillkürliche Burischen, von denen einer von dem Unterbau eines Flagenmastes vor dem Parlament zu neuen Demonstrationen aufzuforderte. Da durch diese Menschenansammlungen der Verkehr gehindert wurde, schritt schließlich die Volksherr ein und befestigte das Parlament. Seitens der angeblichen Demonstranten fielen immer wieder vereinzelt Schüsse. Bald darauf geriet eine der Menge. Mehrere Blätter vermuten in den gestrigen Verurlochtenen Putschversuche. Die Volksherr meldet hierzu, daß gestern vormittag im Heeresamt eine Deputation Arbeitlosen die Räumung des Gebäudes bis drei Uhr nachmittag verlangte, da um fünf Uhr eine Regierung der Räterepublik ihren Einzug halten werde. Die Gefandten der Nationalsozialisten, deren Kommunisten zum Teil im Heeresamt ihren Sitz haben, wandten sich aus diesem Anlaß an den italienischen General Negro.

Die russische Wirtschaft
Eine seltsame Gruppe in der Umgebung der Häuser der Bolschewiken Lenin und Trotski bildet die Dreimännerverhandlung, dem die Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten obliegt. Minister dem Namen nach ist Georgi Wassiljewitsch Tschichserin, ein echter Russe von adligem Geblötte, seine ihm jedenfalls gleichstehenden Geblötte sind der Asienminister Lew Nikolajewitsch Karakatsch und der ökonomische Jude Karl Nadel. Lenins Sorge ist es, daß dieses sonderbare Kleeblatt sich nicht selbst zerreißt. Für Tschichserin hat ein Weltwärmann der „Times“ das uneingeschränkte Voh der Ehrlichkeit und persönlichen Unantastbarkeit; er gilt für einen innerlich überzeugten Sozialisten, sagte sich von der alten Regierung, der er einige Monate im Auslandsamt gebietet hatte, los und verurlochte sogar auf einen nicht unbedeutenden Erbgrundbesitz. Längere Jahre lebte er in der Fremde und beherrschte die deutsche, französische und englische Sprache. 1907 gehörte er dem letzten Ausschuh der Berliner Sozialdemokratie an und bemühte sich eifrig, die zahlreichen bürgerlichen Russen in der deutschen Hauptstadt für seine Lehre zu gewinnen, bis er im Jahre darauf wegen Föhrung eines falschen Namens ausgewiesen wurde. Während der ersten Kriegsjahre betrieb er sozialistische Wahlarbeit in London; wurde verurlochte, aber im Dezember 1917 auf russische Bergeltungsberufungen hin in die Del-

Menschen

Roman von Hans Buchmann.

(Nachdruck verboten.)

Die weiteren Ferienwochen verbrachte Heinrich mit Spaziergängen und Lesen, bis eines Tages ein Brief ihn frohe Botschaft brachte. In diesem Briefe las er unter anderem:

„Ihr grandioses Werk, „Der Versöföge“, ist in meine Hände gekommen. Zufällig hatte ich gerade einen Herrn aus München bei mir zu Besuch. Dieser Herr ist als Kunstmäcen allgemein anerkannt. Er war so begeistert von Ihrem Werke, daß er mir versprach, Schritte tun zu wollen, es in die Ausstellung zu bringen. Dabei ließ er durchblicken, daß er gar nicht abgeneigt sei, das Bild selbst käuflich zu erwerben. Ich beglückwünschte Sie auf's wärmste zu diesen Ausfichten. Daß Sie Ihre Ferien benutzen, ist ja einerseits sehr schön von Ihnen. Sie können sich ganz nach Herzenslust entspannen und deshalb auch individuell sich gestalten. Wie groß Sie darin schon sind, zeigt mir Ihr neues Werk. Andererseits denken Sie aber auch daran, dem Körper die notwendige Pflege zu öhnen. Künstlerblut ist kostbar und muß schonend behandelt werden. Daß in Ihren Adern Künstlerblut fließt, beweisen Ihre Schöpfung. Darum Schaffen und Erholung in rechtem Maße. Ich freue mich sehr, daß Sie bald wieder hier sind. Auch Ihre Freunde sehnen sich nach Ihnen. In der Doffnung, Sie bald in meinem Heim wieder willkommen heißen zu können, verbleibe ich in Treue Ihr Dr. Mann.“

Heinrich sah, tief in Gedanken versunken, nach Durchlesung des Briefes am Mittagstisch. Seine Augen leuchteten, während er, gegen seine Gewohnheit, den vorgelegten Briefen wenig zu sprach. Das fiel der Großmutter auf.

„Daß du keine gute Nachricht bekommen, Junge?“ fragte sie besorgt.

„Großmutter“, entgegnete Heinrich bewegt, „auch eine große Freude kann einem den Appetit verderben. Ich habe eine sehr große Freude gehabt.“

„Dann erzähl mal schnell“, rief Großmutter gewaltig.

„Großmutter, sei nicht böse. Ich möchte lieber darüber schwärmen. Noch ist alles erst eine große Doffnung. Bevor die nicht zur Gewißheit geworden ist, möchte ich, das Geheimnis für mich bewahren.“

Großmutter sah ihn recht enttäuscht an. „Große Doffnungen können doch auch schon Freude machen, wenn sie mitgeteilt werden.“

„Mutter“, sprach dann Anneliese Heinrich bei, „wenn Heinrich nicht darüber sprechen möchte, laß ihn doch in Ruhe. Er wird schon seine Gründe haben.“

„Ja, Großmutter“, bestätigte Heinrich, „ich habe meine Gründe. Das aber will ich dir verraten, daß mir wahrscheinlich mein hiesiger Aufenthalt Geföge zeitigt, die das Glück meines Lebens begründen. Wäre das der Fall, Großmutter, wüßte ich nie genug dem lieben Gott danken, daß er mich hierher geführt hat.“

„Du willst doch wohl noch nicht abreisen?“ fragte Großmutterchen erschrocken.

„In drei Tagen ist meine Frist abgelaufen“, entgegnete Heinrich. „Dann ruht die Pflicht.“

Vor der Abreise hat Großmutter Heinrich noch einmal dringend, sich keine Sorgen mehr um das machen zu wollen, was sie ihm erzählt habe.

Heinrich sah schwermütig und sinnend vor sich hin. Endlich sagte er langsam und leise:

„Großmutter, wahrscheinlich hat Gott gewollt, daß du mir das erzähltest. Wenn auch ein Stöckel aus dem Gehörten in meiner Seele bleibt, mit Gott reißt noch gute Frucht daraus hervor.“

Als Großmutter Heinrich zur Bahn gebracht hatte und der Zug ihn wieder seiner Heimat entgegenführte, sagte sie aus dem Rückwärtigen zu Anneliese, wie mit drohenden Worten:

„Der Junge fährt durch schmerzliches Leid seinem Glück entgegen. Schade, daß ich es nicht mehr erlebe.“

3.
Bater Bräufeld freute sich recht, als er am Bahnhof seinen von der Sonne gebräunten Jungen wieder abholen konnte. Es hatte ihm und seiner Frau doch zu viel gefehlt, als sein Junge fern war.

„Jetzt bleibst du mit Gott recht lange bei uns“, meinte er, als sie zusammen durch das Gewirr der Straßen ihrem Heim zustritten.

„Wie Gott will, Vater“, erwiderte Heinrich.

„Nur wird es mir schwer werden, mich wieder an den Arm der Großmutter zu gewöhnen. Bei Großmutter war es doch wunderbar still.“

Rachendlich schritt der Vater neben ihm her. Auf einmal sagte er:

„Sag mal, Junge, da ist in diesen Tagen ein dicker Brief für dich angekommen. Ich habe ihn noch nicht offen gemacht. Als Abender steht ein Justizrat Stöbter aus dem Kuvert. Du hast doch wohl mit Gerichtssachen nichts zu tun?“

„Nein“, tröstete Heinrich seinen Vater, „es handelt sich da um den Brief einer Ferienbekanntschaft.“

„Ist der Brief denn von einer Dame?“ forschte der Vater ernst.

„Wenn unter dem Schreiben eine Dame handschreiben würde, handelt es sich um den Brief einer kaum vierzehnjährigen. Wahrscheinlich wird das Schreiben aber von dem Justizrat und seinem Sohne Walter sein.“

„Wie hast du die denn kennen gelernt?“

„Durch Zufall, Vater.“

Heinrich erzählte dem Vater genau den Vorgang.

Bater Bräufeld meinte besorgt:

„Es ist nicht gut, wenn man mit Herren vom Gericht in Beröhrung kommt. Ich scheue davor.“

Heinrich lachte herzlich auf.

„Vater, es ist ein großer Unterschied dazwischen, ob man in Gerichtssachen mit solchen Leuten zusammen kommt, oder in der Gesellschaft. Die Familie Stöbter ist eine sehr liebe Familie. Das können dir Großmutter und Tante Anneliese bezeugen.“

„Was, bei denen ist der Herr im Hause gewesen?“ fragte der Vater hastig.

„Ja, Vater. Ich habe ein Bild von Großmutter hergeschickt, das der Justizrat zu sehen wünschte. Dieses Bild hat ihm sehr gut gefallen. Doffentlich trete ich der Familie noch näher.“

„Junge, Junge, hätte dich vor Gerichtseuten“, warnte der Vater noch einmal. „Die können Geschichten ausgraben, an die niemand mehr denkt. Gott weiß, was daraus dann entpringen kann.“

„Vater, deine Sorge ist ganz unnötig“, meinte Heinrich ab. „Gerichtlich habe ich mit den Leuten nichts zu tun.“

Mittlerweile hatten sie das Haus erreicht. Die Mutter, eine liebe, zarte Erscheinung, hielt ihren Sohn innig willkommen und führte ihn sogleich in das Wohnzimmer.

„Mutter, wo ist der Brief, der für mich angekommen ist?“ fragte Heinrich, als er sich an den Abendstisch gesetzt hatte.

„Den habe ich nur eilig“, sagte die Mutter verlegen. „Ich nur erig, mein Junge, du kannst ihn noch früh genug lesen.“

Heinrich, der an päpstlichen Gehorsam gewöhnt war, schweig.

Bei Tisch verzählte er von der Großmutter und der Tante. Beidaua erwähnte er die Bekanntschaft mit Justizrat Stöbter.

„Du, von dem ist der Brief für dich“, unterbrach ihn die Mutter. „Dann ist also nichts Gerichtliches in dem Briefe“, sagte sie aufatmend.

„Wir hatten schon große Sorge.“

„Ich habe schon mit Heinrich gesprochen“, warf der Vater dazwischen.

Gleich nach dem Essen überreichte Frau Bräufeld ihrem Sohne den Brief.

„Willst ihn wohl am liebsten auf deinem Zimmer lesen“, meinte der Vater.

„Und dann geh' bald zur Ruhe“, mahnte die Mutter. „Die Reise war anstrengend.“

Bevor Heinrich den Brief öffnete, sandte er wie einen Gruß einen Blick durch sein freundliches Zimmer. Wie ihn hier alles anheimelte. Jedes Stöcken, jedes Bildchen konnte hier erzählen von den Träumen seiner Jugend und den Plänen, die er für seine Zukunft geschmiebelt hatte. Hier hatte er den Grundstein gelegt. So manche Stunde in lüthnen Doffnungen, manche Stunden in trüber Sorge verbracht. Stunden, die ihn an seinen Kräften zweifeln ließen. Nun war es ihm, als ob aus allen Ecken und Winkel die alten, trautlichen Sachen und Sächchen, die ihm alle eine liebe Stunde des Lebens kennzeichneten, sich vordrängen möchten, um auch ihn zu grüßen und aus seinem Munde zu hören, daß die Doffnung das Tor seiner Zukunft weitet, größer gefaßt und mit Rosen bekrönt war.

Ein freundliches, glückliches Lächeln spielte um seinen Mund und nur weit, weit hinten im Auge glöhterte der Rehen von dem Flor, den der Großmutter Erzählung um seine Seele gelegt hatte.

mit entlassen. Nach dem Breiter Frieden ernannte man, um härtere Bedingungen mit den Mittelmächten zu verhandeln, statt des umgebildeten Zöglingens umgänglicheren und beglückteren Lichtschers. Der Minister des Auswärtigen. Er ist ein unermüdlicher Arbeiter und steht vom frühen Morgen bis zum späten Abend in Bergen von Schrift und Telegrammen. In die Geschichte wird er übergeben als der Mann, der in kürzester Zeit mehr diplomatische Schreiben vom Stapel ließen als je ein anderer Minister des Auswärtigen. Auch jetzt hat er nicht verabsäumt, die wichtigsten Angelegenheiten des Reiches mit der besten Aufmerksamkeit zu verfolgen. Als Redner ist er wenig wirkungsvoll, spielt auch, höflich und bescheiden wie er ist, in seiner Partei persönlich keine große Rolle. Anspruchlos ist auch seine Äußerung.

Ein 40 Jahre alt, klein, mit abfallenden Schultern, langer Nase, kleinen roten Augen, hellbraunem Haar, Bart und Schnurrbart erscheint er als das Gegenteil seines Gehirns. Karan, der, 32 Jahre alt, großgewachsen, mit kleinen Gesichtszügen und, sehr wohlgeleidet, unter den bolschewistischen Volksbeauftragten hervorsticht. Als Armenier ist Karan ein Feind der Türken und auch kein Freund der Mittelmächte. Seine Hand hält das große Netz des geheimen Spionages und Beobachtungsnetzes, den die Bolschewisten überall zu erfolgreich ins Werk gesetzt haben. Eine zahlreiche Gruppe ausländischer Geistes ist unter seiner Leitung in alle möglichen Sprachen beschäftigt. Hier wird auch ein auf die britischen Truppen im nördlichen Russland bezogenes Blatt, „The Call“ („Der Ruf“), herausgegeben.

In Wirklichkeit aber spielt im Auslande weder Lichtscher noch Karan die erste Geige; diese spielt vielmehr Kabele-Sobellon, der glänzende, listige, spöttische Zeitungsreiber der „Dziewitja“ und gefürchtete Bolschewist. Er ist ein hervorragender Ueberläufer. Daß diese Eigenschaft nicht vergebens ist, zeigte sich in West-Ostpreußen. Kabele erschien auch dort nie ohne Glühbirnen oder Pfeife im Munde; als er auch während der Unterhandlungen dem General Hoffmann ins Gesicht sah, erkannten sich die Deutschen, daß er ein hervorragender Fahnenflüchter sei, und letzten seine Entfernung aus der russischen Botschaft durch. Ueber seiner Vergangenheit hängt ein Schicksal. Politische und deutsche Sozialistenvereine haben ihn ausgestoßen wegen gewisser Handlungen, die selbst bei Kennern des persönlichen Eigentums keine Gnade fanden. Unter glücklicheren Umständen — so urteilt der Mitarbeiter der „Times“ — hätte Kabele seine machiavellischen Fähigkeiten vielleicht in den Dienst einer besseren Sache gestellt; heute hat ihn seine Auslieferung gegen die menschliche Gesellschaft auf jene Schicksale angewiesen, welche die Bolschewisten ohne Sorge um Vergangenes jedem fähigen Kopf gewähren, der sich ihnen anschließen mag. Nach in den Dreißigern lebend, hat er ungeheure Massen zusammengelesen und einen erschauenden Haufen von Kenntnissen in wirtschaftlichen Dingen und auswärtiger Politik aufgetan. Als Politiker gebildet er sich oft leidenschaftlich; obwohl einer der Zimmerwörter, gehörte er zu dem Teile der Bolschewisten, der nach dem Breiter Vertrag den Krieg mit Deutschland begehrt. Seiner Ansicht über die vorliegenden Verhältnisse gemäß soll im Winter kein Bürgerlicher einen Ueberzieher anziehen, solange noch ein einziger Arbeiter dessen entbehrt. Er will dem Bürgerum alles negieren, um nur das Beste der Welt zu sein, zu bekämpfen und zu vernichten. Nach wurde er in Russland durch unvollkommene Kenntnis der Sprache behindert; jetzt aber gehört er zu den einflussreichsten Männern der russischen Presse. Er ist einer der wenigen Bolschewisten, von denen man jemals einen eigenartigen Gedanken zu hören bekommt. Auf seine gegenwärtige Tätigkeit, sagt der Mitarbeiter der „Times“, sollte man sehr genau achten; denn er geht darauf aus, die Sparbewegung in Deutschland mit allen Kräften zu fördern. Nach ein Wort über seine äußere Erscheinung: Auf kleinem Stumpfe sitzt ein gewaltiger Kopf mit abfallenden Ohren, brünnelhafter, tabakgelber Jähne im breiten Munde. Wenn er sich vom Dom Sowjetow, dem Haupte, zu seinem Amtsgelände begibt, aus der Pfeife geballte Rauchwolken hervorstehend, einen Revolver an der Seite und einen Dolch unter dem Arm, sieht er aus wie ein Mittelglied zwischen Kaiser und Professor. Und dieser Eindruck soll auch das beste Bild seines Wesens geben.

Köln. In der Wörthstraße erschien ein etwa 30jähriger Mann im Privatkontor eines älteren Kaufmanns. Nachdem er eine Frage an ihn gerichtet hatte, fiel er plötzlich über ihn her, knielte ihn und raubte aus dem Büro 3000 Mark. Der Täter entkam unerkannt. Ein Bauer aus Stammheim wollte einen erkrankten Pferdebesitzer zur nächsten Polizeiwache bringen, wurde aber unterwegs von ihm angegriffen und mit einem Dolch bedroht. Der Bauer zog einen Revolver und erschoss den Dieb.

Essen. Eine Kontoristin einer Maschinenfabrik in Linden (Ruhr) wurde, als sie 25000 Mark von der Bank geholt hatte, überfallen und des Geldes beraubt. Der Räuber konnte in einem Kraftwagen entkommen.

Dortmund, 17. April. Ein schabziger Mord. Gekerkert nachmittags fand man in einem Hause im benachbarten Groppebusch bei Wengede die aus fünf Köpfen und einem Dienstmädchen bestehende Familie des Marientonkollers. Der Mann wurde auf der Stelle erschossen. Die Leiche wurde in der Kriminalliste geführt zur Ermittlung und Festnahme des Täters, des 19 Jahre alten Bergmanns Josef Müller. Der Täter, dem die Familie Peulmann für die Nacht Unterkunft gewährt hatte, schlief mit einem Teil der Familie in der Nacht. Der Täter wurde am Morgen 6 Uhr von der Arbeit zurückgekehrend Marientonkollers mit einem Revolver. An Geld, worauf 50 Mark abgehoben hatte, fielen ihm 25 Mark in die Hände.

Berlin. Der Entwurf eines Reichsbeschuldensgesetzes ist im Finanzministerium jetzt soweit fertig gestellt, daß er schon in aller nächster Zeit dem Staatsrat zur Genehmigung kommen wird.

Breslau, 19. April. Das im Verlage der Verlagsgesellschaft in Hindenburg (Oberschlesien) erscheinende Blatt der Unabhängigen, „Die Volksstimme“, ist durch den Oberschlesien verboten worden.

Wien. Das Schloß des Erzherzogs Leopold Salvator wurde durch einen Wiener Böbelhändler vollständig ausgeplündert.

Bern. Die Schweiz hat der hiesigen deutschen Gesellschaft gehalten, vorläufig im ganzen 1000 deutsche Kinder ohne wirtschaftliche Kompensation zu einem Erholungsurlaub in die Schweiz zu bringen.

Aus der Provinz

Geisenheim, 20. April. Der Direktor Buchholz hat sein Mandat als Magistratschöffe niedergelegt.

Aus dem Rheingau, 19. April. Durch Herrn Obste- und Weinbauinspektor Schilling-Geisenheim werden im Auftrage der Landwirtschaftskammer Lehrgänge über das Ueberwachen und Bewachen der Obstbäume abgehalten werden. Diese Lehrgänge werden stattfinden am 24. und 25. April in Riedelheim, Gollhaus, „Zur Germania“ (Neuer), am 28. und 29. April in Johannisberg, Riedelheim, am 30. April in Winkel bei R. Sauerbrenner und am 2. und 3. Mai in Gollhaus, Riedelheim. Am ersten Tage abends Punkt 8 Uhr wird ein Vortrag über die Notwendigkeit der Ueberwachung der Obstbäume gehalten. Die praktischen Unterweisungen und Übungen am 2. Tage werden vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 3-5 Uhr stattfinden. Die Teilnehmer werden gebeten, ein scharfes Messer mitzubringen. Am Schluß der Lehrgänge werden Preisproben von bewachsenen Äpfeln und Birnenbäumen unentgeltlich an die Teilnehmer abgegeben. Die Beteiligung ist für jedermann auch aus anderen Gemeinden kostenlos.

St. Goarshausen, 19. April. Der Militärverwalter des hiesigen Kreises erläßt folgende Bekanntmachung: „Es ist Jüdinnen verboten, Nahrungsmittel aus dem Kreise St. Goarshausen, soweit er befehligt ist, fortzuschaffen. Bei Zuwiderhandlungen erfolgt Beschlagnahme und Verhaftung.“

Campt, 15. April. Die Kirschen, Pfirsiche und Pflaumen stehen in Blüte. Auch die Frühfrüchte beginnen bereits sich zu erheben. Wenn einigermassen warme Witterung eintritt, steht bis Ostern unsere Gemarkung und die der Nachbargemeinden in voller Blüte. Nach allen Anzeichen steht wieder eine reichliche Ernte in Aussicht. Doch steht man derselben mit Rücksicht auf die Verhältnisse und Verhältnisse der Gemarkung mit geträubten Hoffnungen entgegen.

Braunbach, 19. April. Hier wurde eine Rammelsche gelandet. Bei derselben befand sich ein Landsturm, wozu es sich um den Kaufmann Hans Graumann, 47 Jahre alt, zu Hamburg geboren, handelt. Für die Vergütung der Leiche waren 200 Mark Vergütung ausgesetzt. Graumann wohnte zuletzt in Wiesbaden und wurde seit Dezember vermisst.

Frankfurt a. M., 19. April. Auf etwa fünf Millionen Mark bewerten die bei den Währungsänderungen vom 31. März an schwersten geschädigten Geschäftsleute ihre Verluste. Ein Teil des geraubten Geldes konnte ihnen wieder zugeführt werden. In der Angelegenheit der Ermordung des Matrosen Köbel wurden bis jetzt sechzehn Personen in Haft genommen. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Aus Wiesbaden

Chern! Vom Wetter, begünstigt entwickelte sich während der Feiertage hier ein lebhafter Fremdenverkehr. Besonders viele fremde Offiziere konnten man beobachten. Kurden und Deutscher hatten ausverkauft. Winter — trotz des trockenen Wetters, welches zu einem Spaziergang ins freie Gelände aufhorchte. Unsere Wälder waren zahlreiche Spaziergänger aus. Somit blieb es still. Fremdenverkehr und Polizei hatten nichts besonderes zu melden.

St. Donatinskirche Am gestrigen Donnerstag empfingen in der Donatinskirche 276 Kinder des ersten h. Kommunion. Es waren 126 Mädchen und 150 Knaben. Die Feiern verliefen recht würdevoll. Der Geistl. Rat Gruber hielt die Festpredigt. Der Kirchenchor verschönerte die Feier durch seinen Gesang.

Lebensmittelverteilung Der Wochenverteilungsdienst des Magistrats befindet sich im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe. Die Bekanntmachung über die Lebensmittelverteilung erfolgt besonders noch im Laufe der Woche. Außer den von der französischen Behörde zur Verfügung gestellten Kartoffeln kommt noch pro Kopf 1 Pfund weißes Mehl zur Verteilung. Für hochwertige Suppen hat wegen der Verteilungsart die Preise der als Verteilungsgegenstand angegebene Durchschnittspreis ermittelt werden müssen. Die auf den Packungen aufgedruckten Kleinfaktoren in jeder Packung Menge an haben, markieren in jeder Packung Menge an 1/2 Pfund Mehl in einer Packung von circa 1/2 Pfund Mehl 1/2 Pfund Mehl in einer Packung

von circa 1/2 Pfund 1/2 Pfund Mehl. Allen Kranken und Stützungsbedürftigen wird empfohlen, von dieser Gelegenheit ausgiebigen Gebrauch zu machen. Im übrigen wird auf die Bekanntmachung verwiesen.

Neuer Fleischmarkt Laut Bekanntmachung im amtlichen Teil werden ab Dienstag, den 22. April, neue Metzger-Kundenkarten im ehemaligen Museum, Zimmer 12/15, ausgegeben. In Anbetracht der großen Zahl der hiesigen Metzger, deren Karten auf einmal auszugeben werden und um Gedränge zu vermeiden, wird das Publikum ersucht, sich genau an die für die einzelnen Namens-Anfangsbuchstaben festgesetzten Tage zu halten. Die Schalter sind an sämtlichen Tagen der Ausgabe (einschließlich der Samstage) von 8 1/2 bis 12 1/2 und 3 bis 5 1/2 Uhr geöffnet. Haushaltsausweis und Markenausgabe ist nicht vergessen.

Lebensmittel für niederländische Staatsangehörige Die niederländische Staatsregierung hat nach Ueberkunft mit dem Interalliierten Komitee im Haag beschlossen, Lebensmittel für niederländische Staatsangehörigen in Deutschland im besetzten Gebiet zur Verfügung zu stellen, welche in monatlichen Sendungen durch die niederländischen Konsulate bezogen werden können. Das erste Paket, das zur Verteilung gelangt, enthält netto 5 Kilo Lebensmittel. Zur Verteilung gelangen: für Haushalte, bestehend aus einer Person ein Paket, für Haushalte, bestehend aus zwei Personen zwei Pakete, für Haushalte, bestehend aus drei bis fünf Personen drei Pakete, für Haushalte, bestehend aus sechs bis acht Personen vier Pakete, für Haushalte, bestehend aus neun und mehr Personen fünf Pakete monatlich. Zahlung geschieht an die Konsulate. Alle niederländischen Staatsangehörigen, welche sich in dem von den französischen Behörden besetzten Teile Deutschlands aufhalten und die von dieser Veranlassung Gebrauch zu machen wünschen, haben sich bei dem belg. Niederländischen Generalkonsulat in Wiesbaden unter Vorlegung der Pässe der sämtlichen niederländischen Staatsangehörigen ihres Haushalts zu melden; für Kinder unter 12 Jahre gemäß der Geburtsurkunde.

Eine dauernde Gasersparnis erzielt man durch tägliche Benutzung der Kochkiste. Der weitverbreitete Irrtum, die Speisen benötigten zum Garen unbedingt eine Temperatur von 100 Grad, wird vom Erfolge der Kochkiste widerlegt. Die auf dem Feuer angelegten Speisen kochen in einer guten Kochkiste nur ganz allmählich ab. Bei gleichmäßig längerer Kochdauer genügt aber eine Wärme von 60 bis 90 Grad vollkommen, um die Speisen gar zu werden zu lassen. Die Gasersparnis für Gasheizung beträgt sich bei täglichem Gebrauch der Kochkiste auf ein Drittel. Die Kochkiste ist eine auf Selbstentzündung gestrichelte Kiste, die hier einzuführen. Sie hat sich leicht entzündet, diese Kochkiste auch häufig zu erhitzen. Preisen den Hausfrauen abzugeben, die nicht in der Lage sind, sich selbst eine Kochkiste anzufertigen. Näheres ist aus der Bekanntmachung im Anzeigenteil unseres Blattes ersichtlich.

Eine Reichsgrundbesitzer Eine Berliner Korrespondenz meldet, daß sich unter den neuen Steuerplänen auch eine vom Reich zu erhebende Grundsteuersumme befindet. Sie soll bei sonstigem Umsatz für Grundbesitzer und Ackerland erhoben werden, und zwar in Höhe von 4 v. H. vom Umsatz. Die bisher bestehenden Grundsteuersummen der Einzelstaaten und Gemeinden sollen zugunsten des Reiches aufgehoben werden. Bisher erhob das Reich zu den Grundsteuersummen der Einzelstaaten einen Zuschlag von 1/2 v. H. Zum Ersatz für den Ausfall ihrer eigenen Steuern sollten die Einzelstaaten und Gemeinden einen Anteil der Reichsteuern erhalten.

Einmalige Zulage an Kriegsbefähigte Die Reichsregierung verfügte, daß den infolge Kriegsbefähigung vom 9. November 1918 entlassenen Unteroffizieren und Mannschaften mit Rücksicht auf die Verteuerung aller Gegenstände des täglichen Bedarfs eine einmalige Zulage von 50 M. gezahlt wird. Die Zahlung erfolgt durch die Bezirkskommandos.

Die brennswissenschaftlichen Kurse für Konstante, veranlaßt von der Betriebsgemeinschaft Kaufmännischer Verbände, beginnen am 24. April. Infolge der regen Beteiligung sind die Lehrgänge erweitert und es werden noch Anmeldungen dazu von männlichen und weiblichen Kaufmännischen Angehörigen auf der Geschäftsstelle Bedanplatz 3 entgegengenommen. Angehörige der wirtschaftlichen Verbände und der verarbeitenden Industrie unseres Wirtschaftslandes kann den kaufmännischen Angehörigen nicht genug angeraten werden, ihr Wissen zu vervollständigen. Den Kriegsteilnehmern bietet sich besonders günstige Gelegenheit, die im Krieg verloren gegangenen Kenntnisse wieder anzufrischen. Bedürftigen kann eine Beihilfe zu den an sich nur geringen Kosten gewährt werden.

Wandlung Die Botanische Abteilung des Naturschutzvereins hat am 22. April, 23. April, einen Ausflug in die Umgebung von Schlangenbad. Abfahrt um 1.30 Uhr nach Schlangenbad, wo die Wanderung beginnt.

Zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse Der Architekten- und Ingenieur-Verein Wiesbaden hat in seiner letzten Mitgliederversammlung auf der von ihm früher von ihm eingehend behandelten Wohnungs- und Siedlungsfrage erneut Stellung genommen. Bereits im März 1918 hatte der Verein dem Magistrat eine eingehende Vorlage in dieser Frage unterbreitet und in einem ausführlichen Bericht mit größerem Zeitplan eigene Vorschläge gemacht. Dazu gehörten auch der in der Stadtverordneten-Versammlung von Herrn Oberbürgermeister Gläffling erwähnte beabsichtigte Kauf des Domänenparks Klarenhof, sowie die Ausnützung der Flächen zwischen War- und Zahnstraße. In der genannten Sitzung wurde eingehend die von Herrn Magistrats-Baurat Grün früher angeregte Frage der Bebauung an der Wäcker Straße (West-Schwarzenberg) behandelt und von Herrn Oberbürgermeister Schmidt an Hand von verschiedenen Ausführungsplänen diskutiert. In diesem Sinne ist die Bebauung von einem 120 Hektar großen Grundstück, welches als Kleinfamilienhäuser Verwendung finden sollen, jedem Hause ein entsprechend großer Land für Garten und Kleingartenanlage beizugeben. Das Gelände kann, soweit es noch nicht in städtischem Besitz ist, in der erforderlichen Ausdehnung auf kürzestem Wege enteignet werden. Die Ausführung kann dort sofort erfolgen und so befruchtend werden, daß der Winter bezugsfähig sein können. Die sonstigen Vorbedingungen für sofortige Inangriffnahme der Bauarbeiten sind gegeben, weil eine fertige Straße mit Kanal und unterirdischen Leitungen bereits vorhanden ist und auch das Industrie-Bahngeleise für die Materialbeförderung zur Verfügung steht. Der Magistrat soll gebeden werden, durch einen engeren

Wettbewerb die günstigste Lösung für diese Bauaufgabe zu gewinnen. Im übrigen wird die Wohnungs- und Siedlungsfrage im Architekten- und Ingenieur-Verein Wiesbaden auch weiterhin eingehende Behandlung erfahren.

Diensthablamm Volke-Wachmeister Wilhelm Schür (Bauhofwache), Elbillerstraße 16 wohnhaft, triert am 24. April sein 25jähriges Diensthablamm bei der hiesigen Polizei-Direktion.

Jubiläum Gekerkert feierten die Eheleute Ludwig Wirtz, Bleichstraße 15, das 25. Jahr ihrer Silbernen Hochzeit.

Freih. Klassen-Lotterie Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse der Haupt- und Schlussziehung hat bis spätestens zum 1. Mai er. zu erfolgen, andernfalls das Anrecht verloren geht.

Standesamtsnachrichten Gekerkert. Am 18. April: Metzgermeister Gustav Gatter, 55 Jahre; Witwe Maria Gatter geb. Perter, 61 J.; Metzgermeister Friedrich Kral, 68 J.; Witwe Anna Kral geb. Gatter, 65 J. — Am 17. April: Tagelöhner Vitas Dombrowski, 36 J.; Schiller Theodor Werner, 7 J.; Privatier Sophie Weidenfelder, 90 J. — Am 18. April: Ehefrau Magdalena Dorn geb. Wenter, 66 J.; Kaufm. Lorenz Weltmer, 66 J.

Briefkasten Nicht. Die Zeitung des Reichsbundes der Kriegsbefähigten liegt in Händen der „Ge-nossen“.

Lebensmittelverteilung.

I. Warenausgabe. Auf die vom 21. bis 27. April 1919 gültigen Wochenfelder (Nr. 17) der Lebensmittelkarten werden verteilt:

	Zum Preise von:
50 g Margarine	24 f für 50 g
125 g Kunsthonig	21 „ 125 g
125 g Würfelzucker	58 „ je Pfund
125 g Graupen	46 „ „
125 g hochwertige Suppen (Koch- oder Ror-)	106 „ „
250 g Marmelade	140 „ „
1/2 Liter (ca. 90 g) Del	15 „ je Liter

gegen Abgabe des Abschnittes „A“ der Nahrungsmittelkarte in den Kolonialwarengeschäften Nr. 1-109 einschließlich.

5 Pfund Kartoffeln 12 f je Pfund

Sonderverteilung für Kinder im 1. und 2. Lebensjahre:

	Zum Preise von:
250 g Zucker	55 f je Pfund
250 g Kindergerstemehl	80 „ „

von Donnerstag bis Samstag in den Milchverteilungsstellen gegen Vorlegung der Milchkarte und des Haushaltsausweises.

Außerdem von der französischen Behörde zur Verteilung überwiehen:

500 g weißes Mehl zum Preise von 130 Pf. je Pfd. auf das gültige Wochenfeld (Nr. 17) der Nahrungsmittelkarte an die gesamte Einwohner-schaft.

II. Verkauftverteilung.

Gruppe	In den Metzgereien	In den Buttermischern
A-B	Samstag 8-11 Uhr	Freitag 8-10 1/2 Uhr
C-D	„ 11-12 „	„ 10 1/2-1 „
E-F	„ 12-1 „	„ 1-2 „
G-H	„ 1-2 „	„ 2-3 „
I-L	„ 2-3 „	„ 3-4 „
M-Q	„ 3-4 „	„ 4-5 „
A-Z	„ 4-5 „	„ 5-6 „

In den Kolonialwarengeschäften:

Gruppe	Freitag nachmittag	Samstag nachmittag
F-J	Freitag nachmittag	Samstag nachmittag
K-R	„ „	„ „
S-So	Freitag nachmittag	„ „

III. Mitteilungen Fleisch. Die zur Ausgabe gelangende Fleischmenge wird nach nachträglich bekannt gegeben.

Leckereit und Haematogen. In den hiesigen Apotheken ist Leckereit sowie Haematogen markenfrei in jeder beliebigen Menge zu haben. Leckereit in einer Packung von circa 1/2 Pfund kostet 3 Mark und Haematogen in einer Packung von circa 1/2 Pfund 3,25 Mark. Allen Kranken und Stützungsbedürftigen wird empfohlen, von dieser Gelegenheit ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Wiesbaden, den 20. April 1919. Der Magistrat.

Ausgabe neuer Reichsleischkarten

Zum Anschluß an die am 4. Mai ablaufenden Fleischkarten werden in der Zeit von Dienstag, den 22. April bis einschließlich Samstag, den 3. Mai im ehemaligen Museum gegen Vorlage des Haushaltsausweises und der Markenausgabe neue, auf vier Wochen lautende Fleischkarten ausgegeben und zwar:

1. auf Zimmer 42/45 (Metzgerkundenkarten) an Privatwohnungen mit Namens-Anfangsbuchstaben:

A-B	am Dienstag, den 22. April
Br-E	Mittwoch „ 23. „
F-G	Donnerstag „ 24. „
H	Freitag „ 25. „
J-K	Samstag „ 26. „
L-M	Montag „ 28. „
Mu-Q	Dienstag „ 29. „
R-Sa	Mittwoch „ 30. „
Sch-St	Freitag „ 2. Mai
Su-Z	Samstag „ 3. „

2. auf Zimmer 38 an Haushaltungen von Soldaten, Angehörigen, Soldaten usw., die Fleisch auf Bezugsscheine beziehen, in der Zeit von Montag, den 28. April bis einschließlich Samstag, den 3. Mai;

3. auf Zimmer 34 an Inhaber von Kranken-Zusatzkarten.

Die Wahl der Metzger ist für die Ausgabe der Metzgerkundenkarten freigegeben. Die Metzger sind verpflichtet, bei Schlusslieferung der ablaufenden Fleischkarten die Stammschnitte ihrer Kundenkarte zu sammeln und an das Stadt. Fleischamt, Schlachthof, abzuliefern.

Wiesbaden, den 17. April 1919. Der Magistrat.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft
Wiesbaden
Rheinstraße 95
 Haltestelle der Elektrischen Straßenbahn.
 — Fernruf 711 —
 Kassenstunden: 8-1 Uhr und 2-6 Uhr.
 Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.
 REICHSBANK-GIRO-KONTO.
 Postcheck-Konto Nr. 171 Frankfurt a. M.
 48019 Köln.
 Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere: An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen und im freien Verkehr. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme gewöhnlicher Depots. — Vermietung von Feuer- und Lebensversicherungen. — Pensionskassen für Mitarbeiter der Mieter. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — Kuponentloshung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust. — Verlosungs-Kontrolle von Wertpapieren unter Garantie. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten. — Einzug von Wechseln. Kommunal-Anleihen. — Hypotheken. — Leihrenten. — Mündelsichere 4% und 5% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Ankauf von japan., chines., russ., holl., serb., italien., portug., rumän. und Victoria Falls Kupons.

Im besetzten Gebiet
 Liefern wir wieder prompt unsere allseits bevorzugten und über 80 Mal preisgekrönten Patent-

„Panzer“-Hausbacköfen
 und
Räucher-Apparate
 zum Räuchern und Aufbewahren von Fleisch- und Würstchen etc.
 Erste Spezial-Fabrik für Hausbacköfen, Dörr- und Räucher-Apparate
Val. Waas, Inh. Gebr. Waas
Geisenheim am Rhein.
 Preisliste gratis und franko.
 Tüchtige Vertreter gesucht.

Schuh-Reparatur
 Telefon 3033 Wiesbaden Mauerstraße 12
 Damen-Sohlen 3.— Mk.
 Herren-Sohlen 9.50 Mk.
 Prima Kasse. Garantiert Handarbeit.
 Anfertigung nach Maß — moderne Form.
 Abändern von Militär-Schuhen.

Robert Kiehm
 Damenschneider
 Michelsberg 13, II.
 Neue Telephon-Nummer
446
 Nebenschluß
 Anfertigung nach Maß
 Wenden / Umarbeitungen
 Erstklassige Arbeit / Zivile Preise
 Stoffe werden angenommen.

Handwerker- u. Kunstgewerbeschule
Wiesbaden.
 Beginn des Sommerhalbjahres
 am 28. April 1919.
I. Kunstgewerbeschule
 mit vollem Tagesunterricht.
 Vorschule zur Vorbereitung auf den späteren Eintritt in die Fachklassen. Zwei Unterrichtshalbjahre. Eintritt 14. Lebensjahr.
 Fachklasse für die künstlerische Ausgestaltung des Innenraumes, Möbel, Kleinarchitektur.
 Fachklasse für Flächenkunst und die gesamte Graphik.
 Fachklasse für künstlerische Frauenkleidung, Mode und Handarbeiten.
 Allgemeine Abteilung: umfassend den Ergänzungunterricht für die verschiedenen Abteilungen und für solche Schüler, welche nur eine Ausbildung in einzelnen Fächern suchen.
 Zeichnen für schulpflichtige Knaben und Mädchen.
II. Handwerkerschule
 mit Tagesklassen für Bau- und Metallgewerbe, sowie Abend- und Sonntagsunterricht für die verschiedensten Berufe.
 Fortbildungskurse, Werkstättenunterricht.
 Auskünfte in der Geschäftsstelle: Wellritzstr. 38.
 Persönliche Anmeldungen für das Sommerhalbjahr am 24., 25. und 26. April 1919, vormittags von 8-12 Uhr.
 Direktor E. Beutinger, Architekt.

Institut Schrank
 Frauenarbeits-, Fortbildungs- und Haushaltungsschule
WIESBADEN, Adelheidstrasse 25
Lehrfächer:
 a) Waschen und Kleidermachen, Stopfen und Flickern.
 b) Sticken, Kunsthandarbeit, Zeichnen und Malen.
 c) Kochen und Backen.
 d) Literatur, Deutsch, Kunstgeschichte, Französisch und Englisch.
Am 29. April
Beginn des Sommerhalbjahres
 Anmeldungen täglich von 11-12 und von 3-4 Uhr mit Ausnahme von Sonntagen und Samstagsnachmittags.
 Die Vorsteherin: Antonie Schrank

Volksbildungs-Verein
 zu Wiesbaden E. V.
Flick- und Nähschule.
 Diese Woche beginnen neue Lehrgänge in Flickern, Nähen, Umändern und Ausbessern von Kleidungsstücken, Zuschneiden u. Anfertigen von Leibwäsche, Strumpfflicken und Anfertigen von Hausschuhen. Für die in der Nordhälfte der Stadt wohnende Teilnehmerinnen beginnt der Lehrgang am Freitag, den 25. April 1919, nachm. 5 Uhr, in der Mittelschule an der Stiftstraße, für die in der Südhälfte wohnenden Freitag, 25. April, nachm. 3 Uhr, im Konfirmandensaal II der Lutherkirche, Eingang Sartoriusstr. Das Schulgeld (2 Mark für das Halbjahr) ist bei der Anmeldung in der Schule zu entrichten. Bedürftigen wird dasselbe gerne erlassen.
 Wiesbaden, den 18. April 1919.
 Der Vorstand, I. d. N.: Kappus, Westendstraße 24.

Kaufmännische Privatschule
Heinrich Leicher
 Gelehrter 1888
 2 Technisch-prog. 2
 oder 3. Klasse
 Tag- und Abendkurse
 Referenzen gerne
 zu Diensten.

Kaufmännische Privatschule
 Herm. u. Clara
Bein
 Diplom-Kaufleute u.
 Dipl.-Handelslehrer
 Wiesbaden
 Kirchstraße 22, I.
 nahe der Luisenstr.
 Beginn
 neuer Vollkurse
 vor- oder nachmittags
 (Dauer 6 Monate)
 für die gesamten
 Handelswissenschaften,
 u. Einzelkurse für
 ausgewählte Fächer.
 Ebenso
 Nachm.- u. Abend-
 kurse u.
 Privat-Unterricht
 in einfach. u. dopp.
 Buchführung
 kaufm. Rechnen
 Briefwechsel
 Stenographie
 Maschinenschreiben
 Schönschreiben
 usw.

Kaufmännische Privatschule
 von
Emil Straus

 Nur
Rheinstraße 46
 Ecke Moritzstraße.
Anfang Mai
 beginnen
 neue Kurse.
 Besondere
 Damenabteilungen
 Lehrer und Leiter:
Emil Straus
 Propädeutik frei

Zur heiligen
Kommunion

 empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hübschen Lederstiefeln u. Schuhen. Lederschuhwaren für Herren, Damen und Kinder in grosser Auswahl. Kräftiges Berufs-Schuhwerk am Lager.
 Damen-Tuchspangenschuhe mit Ledersohlen und Fleck . . . 7.90
 Stoffstiefel m. Holzsohl. 27-30 31-35 36-40
 keine Papierware, billigst 5.50 6.50 7.75
Schuhhaus Kuhn
 Wiesbaden
 Wellritzstraße 26. Bleichstraße 11.

Elektromotoren
 für alle Zwecke.
 Fabrikat: Garbe-Lahmeyer Aachen.
Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft
 (Joh. Heinrich Müller)
 FERNSPR.: 633 u. 632. Wiesbaden, Helenenstr. 26.

Automobil- und Motoren-Reparaturen
 werden fachgemäß
 ausgeführt * nur *
Dotzheimerstraße 26.

Dampfjärberei und chemische Reinigungs-Anstalt
Leonhard Grosch, Wiesbaden
 Fabrik: Göbenstr. 15 — Fernsprecher 2357 — Laden: Moritzstr. 34
 Spezialgeschäft ersten Ranges am Platz. — Färberei und Reinigung für Herren- und Damen-Garderobe, Gardinen, Portieren, Teppiche und Felle u. c. — Prompte Bedienung. — Mäßige Preise.

Städtisches Badhaus
Zum Schützenhof
 Schützenhofstr. 4 (Hoteleing.) Thermalbäder mit Ruhegelegenheit

Große Auswahl! Billigste Preise!

Gläser	Preis	Gläser	Preis	Gläser	Preis
Beingläser, Spezialität Kristall	von 1.20 Mk. an	Kochtöpfe, bestes Fabrikat, schwer, aus einem Stück	16 18 20 22 24 26 cm	Rein-Aluminium	in starker, stöcker Ausführung.
Südweingläser	95 Pfg.	16 18 20 22 24 26 cm	3.— 3.50 4.25 4.90 5.90 7.50	Kochtöpfe mit Deckel	16 18 20 22 24 26 cm
Weinrömer, moderne Form	1.75 Mk.	Wassereimer, 28 cm	8.— Mk.	Wt. 9.85 12.— 15.— 17.50 19.50 22.50	
Kompotteller, schöne Muster	35 Pfg.	Melkeimer mit Ausguss	10.50	Milchtöpfe mit Ausguss	10 12 14 16 cm
Kompottschüsseln	55 Pfg.	Kasseroellen mit Stiel	2.25, 2.—, 1.50	Wt. 4.50 6.25 7.75 9.75	
Zuckerschalen, Fruchtchalen, Geleedosen, Tortenplatten, Eischalen.		Milchtöpfe mit Ausguss	2.25, 2.—, 1.20	Kasserollen mit Stiel	12 14 16 18 cm
		Wasserkessel, Gemüsekocher, Schüsseln.		Wt. 3.60 4.50 6.— 6.85	

Rein-Aluminium-Kochgeschirre
 sind das Beste für die Küche!
 Vorzüge: Rein Abspülen, Größte Sauberkeit, Unerreichte Haltbarkeit, Bleibender Metallwert.

Spezialität: Küchen-Einrichtungen

Kaufhaus A. Württemberg
 Wiesbaden
 11 Neugasse 11

